

Erstausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Abonnement-Preis:**  
 Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

**Abonnement-Preis:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

N<sup>o</sup>. 94. Hermannstadt, Montag den 25. April 1887. 103. Jahrgang.

## Die Nationalitäten und der Culturverein.

Unter dieser Ueberschrift bringt „Kolosvar“ Folgendes:

Wer die Haltung der nationalen rumänischen und sächsischen Blätter dem siebenbürgisch-ungarischen Culturverein gegenüber seit zwei Jahren mit Aufmerksamkeit verfolgt, der wird wohl zugeben müssen, daß der Ton, welchen sie jetzt anschlagen, weniger scharf, verächtlich und besorgnißvoll ist, obgleich sie auch jetzt jede Bewegung des Vereines gespannt und unermüdet beobachten. Die jämmerlich durchgefallene „irredenta romana“ haben nicht wir, sondern die erschreckt thuerenden nationalen ultraromänischen Blätter in Bukarest heraufbeschworen. Wir verließen uns auch in der neueren constitutionellen Aera kalt und gleichgültig angefaßt des Zugrundegehens unseres Stammes. Gerade diese Gleichgültigkeit ermunterte die Extremen und Zeloten unter den Sachsen und Rumänen zur Fortsetzung ihrer Minirarbeit.

Dominant läßt sich nicht in Abrede stellen, daß das Sachsenthum, trotzdem die sächsische Universität über ein großes Vermögen verfügt, ungenügend der mächtigen Unterstützung von Seite des Kaisers-Archives, Vereines und trotz seiner im Vergleich mit anderen gut geordneten und in anerkannter Weise organisirten und geleiteten Schulen nicht im Stande ist, in unserem Landestheile solche Eroberungen aufzuweisen, wie das unter viel ärmeren Verhältnissen lebende Rumänenthum.

Das Sachsenthum hat hierzulande niemals assimilirende Fähigkeit besessen, im Gegentheil verschmolz es sich selbst mit anderen Nationalitäten, obgleich es sich in seinen mit Ringmauern umgebenen Städten und hinter dem Wall des Junkthums einschlöß und den Einfluß über die Zugbrücke dem Bürger anderer Nationalität nur in dem Maße gestattete, wenn es denselben vorher durch Hymens Rosenketten unzertrennlich an sich griffelt hatte. Wir könnten auch heute noch die ungarischen Familien bezeichnen, welche in solchen Rosenketten zu Sachsen, Deutschen geworden sind.

Uebrigens hat dieses Manöver den Sachsen vor 1848 verhältnißmäßig wenig Zuwachs verschafft. Der ungarische Adelige war stolzer auf seine Freiheit, seine Aemter, als daß er sein Kind zu einem sächsischen Gewerbsmanne in die Lehre gegeben und es zugelassen hätte, daß aus ihm durch Heirat ein sächsischer Bürger werde. Nach Beendigung der Selbstverteidigung und des Freiheitskampfes konnte man bezorgen, die Ungarn werden in größeren Massen die sächsischen Städte wegen Erlernung eines Gewerbes aufsuchen, und die ungarische gewerbliche Jugend dieserart in das Germanisirungs-Netz gelockt werden.

Die damalige deutsche Regierung säumte auch nicht, die günstige Gelegenheit zu ergreifen. Sie beistellte sich, die sogenannten Sonntagsschulen für die Gewerbslehrlinge in's Leben zu rufen, in welchen die Unterrichtssprache die deutsche war. Sie erreichten ihr Ziel nicht, denn im Jahre 1860 gewarben wir, daß in den sogenannten sächsischen Städten (az ugynevezett szász városokban) das ungarische bürgerliche Element stärker zu werden beginnt, das ungarische Bürgerthum Terrain erobert.

Lebende Beispiele hierfür sind Blützig, Schäßburg, Kronstadt, Mediasch, Hermannstadt, wo das ungarische bürgerliche Element seit 1860, folglich seit 27 Jahren, auf geistlichem und materiellem Gebiete gleichmäßig einen auffallenden Fortschritt aufweist. Mit einem Worte: Betreffs des siebenbürgischen Sachsenthums sind wir Ungarn im Reinen. Das Sachsenthum erobert in den Städten — wenige Ausnahmen ungerchnet — von uns nichts und wird auch fernerhin nichts erobern, im Gegentheil, es ist auf seine Selbstverteidigung bedacht.

Eigentümlich ist's und nur bei uns gewahren wir unter den Sachsen, daß sie sich gegen die Staatsprache sträuben. Dieser bedauerliche Zustand ist eine traurige Remanenz des nach dem Jahre 1849 eingetretenen deutschen Absolutismus. So was war vor dem Jahre 1848 nicht üblich. Die klugen und fürsichtigen sächsischen Senatoren

trugen vordem ungarische Galakleider; die sächsischen Deputirten in Klausenburg hätten es als Beleidigung angesehen, wenn man von ihnen auch nur vorausgesetzt hätte, daß sie nicht ungarisch sprechen können. In den Schulen von Nagy-Enged, Székely-Udvárhely, Maros-Basarhely gab es sächsische Jünglinge, die entflohen aus dem Grunde dorthin gingen, um die ungarische Sprache zu erlernen. Es gab der Beispiele genug, daß sie nicht nur ungarisch sprechen lernten, sondern auch in Gesinnung Ungarn wurden und im Jahre 1848/9 unter unseren Fahnen kämpften.

Der sächsische Student ließ sich, wenn er auf eine ausländische Universität ging, als Ungar einschreiben; wir halten das für natürlich, denn sie sind nichts anders, als ungarische Staatsbürger.

Nur daß der liebe Absolutismus den Begriff des ungarischen Staatsbürgerthums mit dem der einseitigen Monarchie so verquickte, daß aus unseren Ultrarassen nicht nur deutsche Bürger wurden, die das deutsche Mutterland vor aller Welt Ohren besangen, sondern sich unter ihnen sogar auch großherrenliche Phantasten fanden, die dem Puffhandel die Schürriemen lösten und unter demütigen Bittungen verkündeten, es gebe keine ungarische Verfassung mehr, weil die ungarische Constitution „verwirrt“ sei.

Nach solchen Präcedenten hielten es dieselben, welche in der Hermannstädter Clupina vom Jahre 1863/4 für den Gesamtreichsrath auf Leben und Tod schwürten, für ihre deutsch-staatsbürgerliche Aufgabe — wenn auch nicht gegen die Union zu protestiren, so doch — Front zu machen gegen die liberale Regierungspartei, die ungarische Staatsidee und selbst gegen die Staatsprache.

Allein dieser Kampf, in welchem sie ihre eines besseren Kosos werthen Kräfte geraume Zeit verschwendeten, wird in unseren Tagen augenscheinlich mit langsamerem Tempo geführt. Wegen den Unterricht der ungarischen Sprache in den sächsischen Mittel- und Volksschulen führten sie zwar einen heftigen Krieg, nachdem aber die Gesegenswürfe Gelehrtschaft erlangten, ergaben sich die sächsischen Schulbehörden und wälzen dem Unterricht der ungarischen Sprache keine Hindernisse mehr in den Weg. Geseh' in Geseh', sagte neulich das Kronstädter sächsische deutsche Blatt, und der Sache ist an Gelehrtschaft gewöhnt. Es ist das von einem Nationalitäten-Blatt eine hochbedeutsame Aeußerung.

Das Sträuben gegen die Erlernung der ungarischen Sprache, das früher keinen Sinn hat, fängt an, nachzulassen. Die Sachsen werden früher oder später zur Erkenntnis kommen, daß das Schicksal ihres Volkes ungetrenntlich von dem des ungarischen Reiches ist; daß sie mit uns leben und sterben müssen in ihrem siebenhundertjährigen Vaterlande; im ungarischen Vaterlande; daß sie sich gegen die Aneignung der ungarischen Sprache nicht sträuben und in diesem Sträuben keinen Patriotismus suchen sollen, sondern die Idee des Patriotismus wahrhaftig dann auflassen, wenn sie neben der freien Cultur ihrer eigenen Mutterprache den besten Patriotismus darin finden werden, daß sie die Staatsprache eben so wie die deutsche Sprache innehaben. Sobald die Sachsen dort angelangt sein werden, wo das im engeren Sinne genommene Deutschthum in Ungarn schon seit länger angefangen ist, ohne daß es diewegen seine Mutterprache vernachlässigt hätte, wird es in diesem Vaterlande keine sächsische Frage, keine sächsische Volkspartei mehr geben. Gegenseitige Eintracht wird Sachsen und Ungarn aneinander näher bringen und den meisten Nutzen von dieser Annäherung wird auf industriellem und mercantilem Gebiet die Classe der sächsischen Industriellen und Kaufleute haben.

Auch heute steht noch, was mir am 8. März 1849 in Mediasch ein einfacher sächsischer Gewerbsmann sagte: „Es ist ewig schade, daß man die Sachsen gegen die Ungarn so aufgereizt hat, bis sie sich als Feinde gegenübersehen. Ohne die ungarische Aristokratie hätte in Siebenbürgen die sächsische Industrie sich nie entwickeln können.“ Nun jetzt, nach 38 Jahren eilt der von den nationalen Blättern so arg verächtliche ungarische Culturverein zum Schutze der sächsischen Industrie herbei;

dieser so heftig angegriffene Verein, zu welchem die Tröme der Aristokratie und der Koryphäen unseres Vaterlandstheiles gehört, thut im Interesse der sächsischen Industrie die nöthigen Schritte im Herzen des Landes. Wir sind seit davon überzeugt, daß eben der Culturverein das zusammenhaltende Band sein wird, welches die Sachsen und Ungarn im Vereine umfassen wird. Zwar wird unser Culturverein auch nachträglich noch Verächtigungen in kleinerem oder größerem Maße ausgelegt sein, aber auch diese werden gleich den bisherigen von seiner mit dem Panzer der Wahrheit gewappneten Brust abprallen. „Sub hoc signo vinces“ werden auch die Sachsen sagen, und wir wünschen diesen Zeitpunkt sowohl in ihrem, wie auch im Interesse des ungarischen Vaterlandes in baldige Nähe grüßt zu sehen.

Wie stehen wir aber mit den Rumänen?

Von unseren rumänischen Mitbürgern sollten wir eigentlich nicht sprechen, um sie in Verbindung mit dem Culturverein zu erwähnen. Vor dem Jahre 1848 zählten sie nicht zu den politischen Nationen in Siebenbürgen; sie waren kein Factor in der unio trium nationum. Ungeachtet dessen waren sie nicht ausnahmslos an die Scholle gebundene Hörige, wie dies ihre Schriftsteller in neuerer Zeit zu verkünden anfangen; denn die walachischen Adelligen waren beispielsweise in den Comitaten Fogaras und Hunyad in beträchtlicher Anzahl vorhanden. Sie bildeten allerdings keine vierte politische Nation in unserem heiligen Vaterlande, allein sie waren ein ergänzender Theil der ungarischen politischen Nation und mehr wünschten sie auch selbst nicht. Aus dem politischen Organismus Siebenbürgens vor dem Jahre 1848 läßt es sich erklären, daß, sowie sie sich in Blasenborf versammelten, ihre erste Sache die war, ohne zu fragen oder sich an Etwas zu kehren, sich zur vierten politischen Nation zu decretiren und ohneweiters gegen die Union zu protestiren. Auch heute noch brüsten sie sich damit, das Banner Siebenbürgens aus dem Grabe der Vergessenheit hervorzuheben, auf der Blasenborfer Versammlung entfaltet und unter diesem aus den Farben der Ungarn, Szekler und Sachsen gebildeten roth-blau-gelben Banner gegen die Union Verwahrung eingelegt und für die Unabhängigkeit Siebenbürgens ihre Stimme erhoben zu haben. Hatten sie ein Recht dazu? Wir verneinen es entschieden.

Unter dem Vorwande des Protestes gegen die Union griffen sie zu den Waffen gegen uns und verübten die unmenschlichsten Grausamkeiten, welche heute bereits den Blättern der Geschichte übergeben sind. Nach dem Freiheitskampfe ließen sie sich aber willig in das Procrustesbett des deutschen Absolutismus hineinzwängen, lernten über Hals und Kopf deutsch, nahmen, wo sie nur ankommen konnten, allerhand amtliche Stellen an, vermehrten die Anzahl der Vorsteher, Beamten traurigen Angebens, die auf dem Grabe Ungarns die Gesamtmonarchie Sach's und Schmerling's aufbauten. Mit der Forderung der vierten politischen Nation in Siebenbürgen traten sie nur nach den ereignißvollen Tagen von Magenta hervor und traten freudig in die Hermannstädter Clupina und von da in den Wiener Reichsrath ein, welcher ihnen ein so trauriges Andenken hinterließ.

Nach der im Jahre 1865 zum zweitenmal durch die betreffenden gesetzlichen Organe erfolgten Verklündigung der Union bedingten sie ihre ersten constitutionellen Rechte dazu, gegen die Union ein Pronunciamento zu erlassen, dann in Neusmarkt, später in Hermannstadt die Passivität zu proclamiren. Unterdessen verfielen sie betref's der allgemeinen Cultur in keinen Stillstand. Wir wissen Alle recht wohl, mit welcher Energie Baron Schaguna die am meisten zurückgeliebene Confession, die griechisch-orientalische, organisirte. Mit Recht nennen sie ihn von ihrem Geschichtspunct den großen Andreas. Kirchen und Schulen entstanden nacheinander an Orten, wo man vordem von steinernen Kirchen nicht einmal geträumt hatte.

Anderentheils blieb auch die Concurrentin der gr.-or. Kirche nicht zurück.

## Feuilleton.

### Johannisfeuer.

Novelle von E. G. Jan.

(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

„Laud, Laud, Laud! — ich sehe das Haus!“

Der's rief, war seinem Führer mit großen Schritten bergan vorausgeeilt und stand nun auf der Höhe des steil ansteigenden Pfades still.

„Ihr Glück, Pfadfinder, daß Sie mich mit der sogenannten halben Stunde nicht prellten!“ sagte er, „nur zehn Minuten drüber, das geht!“

„I hab's doch g'sagt,“ lachte der Führer, „und was i g'sagt hab', dds' hab' i g'sagt! — Dds' is die Vogelalp!“

Der Fremde that jetzt ein paar Schritte in's Mattengrün, den Staub des Steinergüß los zu werben; dann blickte er, die Stirn trockenend, um sich.

Die Stirn war leuchtend weiß und contrastirte mit den von Luft und Sonne gebräunten Wangen.

Ein leichter, langer Reisemantel hüllte die große vornehme Gestalt fast ein.

Der Fremde ließ ein kurzes Fernrohr über das umbämmerte Rundgemälde gleiten.

„Hünzelpfandert Meter überm Meeresspiegel — nicht wahr?“ wollte er sich an den Führer, „nun schießen Sie mal los, Sepp! Drüber — der Papa Wasmann, der Undermeibliche, und dort?“

„Der Wasmann, ja, und dds' stainerne Meer,“ jubr Sepp pflichtschuldigst fort, „und durten h'nüber der Hochkönig und die verschauete Alm!“

Der Fremde folgte mit dem Glase den Weisungen des Führers und fixirte die genannten Punkte.

„Ihr habt es wirklich köstlich in Euerem Bapernlande, Menschen; je näher man den grauen und weißen Häuptern kommt, je traurer werden

sie einem. Wie wär's, Pfadfinder, jetzt gleich direct bis auf die Schönselbigspe — he?“

„Sepp schmunzelte, die Pfeife zwischen den blanken Zähnen.“

„Dds' geht nit,“ sagte er, die Wasmannshörner überblickend, „erst wietar h'naunte und durten wieder h'nauf, dds' macht elf Stunden!“

„Ich hab's in der That auch nicht so eilig! Wenn Sie mich hier spazieren führen, Freunden, nur recht weit ab vom Quartier — in den Schnee dort, verheßen Sie? Das genügt für heute!“

„Dds' geht auch nit!“ verfeßte Sepp bedächtig, „mir müß'n bald Quartier mach'n!“

„Sie sind nicht geschickt, Sepp!“

„Joa, dds' sagen S' so Eur Gnada'n!“

„Bei der Wunterpracht in die ruhige Cajüte kriechen?“

Sepp nickte, den Knack mit Handlöffel und Plaid auf die Schulter werfend.

„Wir müß'n doch Quartier mach'n“, beharrte er fest, „mir hab'n Tag vor Johanni, den dreiuundwanzigsten, Eur Gnada'n!“

„Alle Weltter, ja! Sie haben recht! Ich hätt's ganz vergessen und das Johannisfeuer obenin! Wissen Sie, Sepp, wann der Scherz hier beginnt?“

Der suchte die Adjeln.

„I's kann bald san, oder auch nit!“ sagte er bedächtig und klopfte dabei die Pfeife aus.

„Das heiß ich Auslaufst! Gehen wir dean!“

Der Fremde schwang den Bergstock wie ein spanisches Rohr und theilte ihm seine Ungeduld mit.

Sepp schickte ebenfalls sich an, wenn auch gemächlicher.

Im nämlichen Moment erschienen am Bergtrand zwei Gestalten. Jtm wie eine Gweme gewann die eine von beiden die Höhe; die andere folgte langsam.

Der Fremde sah die Gestalten in's Auge.

Leue aus den Bergen waren's: Eine junge Bäuerin in rothgelagerter Jade, an breitem Schloß die Silberkürne um den Hals; ein

älterer Mann, die muskulösen Knie entblößt und Silberringe in den Ohren.

Sepp zog seinen Hut.

„Schön Dank!“ und „Grüß di' Goot!“ gab die junge Bäuerin zurück.

Sie winkte ebenen mit einem feinen, weißen Tuche, das flatterte um sie wie eine Friedenstaube und wie ein Fähnchen, darauf ihre Last an Gottes schöner Welt geschrieben schien.

Der Fremde sah ihr nach.

Schlank wie eine Edelkranz hob sich das Mädchen aus des Abends Zwielicht heraus.

Die Jade sah wie angegossen. Es schritt so bebend, als habe es von des Lebens Last nur seine diesen Jöppe zu tragen.

Das „Grüß di' Goot!“ umklang sie wie ein Zauber und Liebreiz, wie mehrstimmiges Geläut.

„Rennt Ihr den Alten, Sepp?“ begann der Fremde.

Der Hinterbroni aus der Au wär's, meinte Sepp, der sehe in Gunft beim Lindenwirth und nähme bloß noch manchmal Führung. Er hätt's auch gar nicht nötig.

„Und das Mädchen ist wohl seine Tochter?“ forschte jener weiter.

Sepp schüttelte den Kopf mit einer Miene, als bekäme er sich gerad. Und plötzlich hatte er's heraus.

Die Sußi aus der Linde, des neuen Lindenwirths Kind mößt's san, gab er Bescheid, die wär' erst aus der Stadt g'komme!“ — „A sein's Mabel!“ fügte der kraft eigenen Urtheils noch hinzu.

Der Fremde nickte; es schien ihm einzuleuchten.

Wie des neuen Lindenwirths Kind, das aus der Stadt gekommen, sah das Mädchen aus.

Er hielt die Gestalten noch im Auge; er sah sie tiefer in den dünnen Abendnebel tauchen, unterschied nur noch den rothen Streifen in Sußi's Rock und sah sie nicht mehr.

Neue Gruppen von Festgänger kamen und gingen rasch vorüber. Der Fremde grüßte Alle.

(Fortsetzung folgt.)



Reider sind die finanziellen Verhältnisse des Staates nicht darnach beschaffen, um die Lösung dieser eminent philantropischen Aufgabe durch rein staatliche Mittel zu gestatten; es ist somit am großen Publicum, hier unterstützend einzugreifen.

Wir wünschen und hoffen, daß der Appell, welchen der Präsident des k. k. Reichstages, Herr Alexander Janosi und der k. k. Anwalt Herr Stefan Hatjaludi in dieser Angelegenheit erlassen, in Stadt und Land dem wärmsten Widerhall bezeugen möge.

Die Redaction.

**Stimmen aus dem Publicum.**  
**Öffentlicher Dank.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Vergräbnisses meines ungeliebten Vaters **Friedrich Jaros** spreche hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Petersdorf, am 23. April 1887. Louise Jaros.

**Local- und Tagesnachrichten.**

**Hermannstadt, 26. April.**

(Hofnachrichten.) **SM. Erzherzog Wilhelm** feierte am 21. d. seinen sechzigsten Geburtstag. Seit dem 19. Feber 1864 steht der Erzherzog als General-Artillerie-Inspector der k. k. Artillerie als höchster Behörde vor, und der Aufsicht, den diese Waffe in dem nahezu ein Vierteljahrhundert währenden Zeitraum genommen, ist zum größten Theil der Einflussnahme des Erzherzogs, seiner Umsicht, Fürsorge, sowie dem rastlosen Eifer zuzuschreiben, mit welchem er alle Vorgänge auf diesem Gebiete überwacht, neue Verfügungen und Verbesserungen inspirirt und alle Erfindungen und Versuche persönlich berath und leitet. Aus Anlaß der Geburtstagsfeier fand am 20. d. um 6 Uhr Abends bei dem Kronprinzen Rudolf ein Familienbinnen statt, an welchem außer dem Kaiser auch Sr. Majestät und die in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses theilnahmen. — Der Generalinspector des Heeres, Erzherzog Albrecht, hat — wie ein Artikel der „Militär-Zeitung“ berichtet — mit Genehmigung Sr. Majestät die im Laufe der letzten Jahre bezüglich der Übungen mit gemischten Waffen von der Brigade aufwärts gemachten Erfahrungen schriftlich zusammengestellt und dieselben in Form einer sehr lehrreichen Broschüre an die höheren Commandanten gelangen lassen. Diese Bemerkungen beziehen sich hauptsächlich auf Beobachtungen, welche Erzherzog Albrecht bei verschiedenen Übungen zu machen Gelegenheit hatte.

(Zum Großmünzmeister) ist von Sr. Majestät der **Szatmarer Bischof Dr. Lorenz Schlaug** ernannt worden.

(Beschäftigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den leitenden Lehrer der **Kolozser Staatschule, Johann Benedek**, in seiner gegenwärtigen Stellung lebenslang bestätigt.

(Staatliche Unterstüzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den gr.-or. Pfarrer, und zwar **Ladislav Andriessen** in Karolyfalva 80 fl., **Johann Wirsche** in Remet, **Johann Kurta** in Bodendorf, **Johann Lungociu** in Groß-Milich, **Trostek Szecsa** in Trappold, **Johann Berkan** in Raps, **Georg Bonta** in Badpatal je 50 fl. staatliche Unterstützung bewilligt.

(Central-Wahlaustrich.) Montag den 2. Mai, 3 Uhr Nachmittags findet im kleinen Sitzungssaale des Comitatsgebäudes eine Sitzung des Central-Wahlaustrichs des Hermannstädter Comitats mit folgender Tagesordnung statt: 1. Mittheilung über die Wahl der Mitglieder. 2. Beerdigung der Mitglieder. 3. Constatirung und Wahl eines Secretärs. 4. Ministerial-Erlaß betreff die Anordnung der Nichtstimmgebung der Reichstagswählerlisten pro 1888. 5. Feststellung der Conscriptio-Bezirke. 6. Wahl der Conscriptio-Commissionen zur Nichtstimmgebung der Reichstagswählerlisten pro 1888. 7. Aenderung eines Termins für Beerdigung der Conscriptio-Arbeiten. 8. Feststellung besonderer Punkte für die einzelnen Conscriptio-Commissionen. 9. Mittheilung über Anordnung der Wahl der Gemeindevorsteher nach § 5 des XXIII. G. A. von 1874. — Die Mitglieder werden höflich ersucht, pünktlich zu der Sitzung sich einzufinden zu wollen, damit die Beerdigung sämtlicher Mitglieder erfolgen könne.

(Gewölbs-Feuer.) Vorgefien in der zehnten Vormittagsstunde kam in dem Specereimaaren-Geschäfte des **Karl Tarkler** in der Saggasse durch das Umstürzen einer brennenden Petroleum-Lampe Feuer zum Ausbruch; dasselbe griff, trotzdem ausgiebige Hilfe sofort zur Stelle war, rasch um sich, so daß sämtliche im Gewölbsraum aufbewahrten Waaren größtentheils verbrannt und auch durch Rauch und hineingeströmte Wassermengen verdorben sind. Nur dem unverzüglichen und scharfsinnigen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr ist es zuzuschreiben, daß der Brand allsald bewältigt und auf das Gewölbslocale beschränkt blieb, da anderenfalls, wenn die in unmittelbarer Nähe befindlichen Vorräthe feuergefährlicher Substanzen vom Feuer ergriffen worden wären, derselbe große Dimensionen angenommen und unabsehbaren Schaden verursacht hätte. Wie verlautet, soll das Waarenlager verheert gewesen sein.

(Wahlbewegung.) Die „Gazeta Transilvaniei“ vom 20. April macht dem rumänischen Central-Wahlcomité in Hermannstadt Vorwürfe, weil die Conferenz rumänischer Wähler schon auf den 7. Mai nach Hermannstadt einberufen wurde. Die „Gazeta“ findet diese Einberufung übereilt, weil das Central-Wahlcomité in Hermannstadt laut der Einberufung nicht von der Ueberzeugung, sondern nur von der Vermuthung ausgegangen sei, daß die verschiedenen Wahlclubs wenigstens in ihren 84 Wahlbezirken sich organisirt haben werden, welche in der Conferenz vom Jahre 1884 vertreten waren und daß nichts weiter vorzunehmen sei, als die Wahl der Abgeordneten zur Wähler-Conferenz.

(Großes Schadenfeuer.) Gala, die Nachbargemeinde von Fogaras, wurde am 22. April von einem großen Unglück heimgegriffen. In der Mittagsstunde brach Feuer aus, welches sich mit solcher rascher Schnelligkeit verbreitete, daß in wenig Stunden mehr als 160 Wirthe abbrannten; die Gemeindefassen setzten dem Feuer wenig Widerstand entgegen, auch war ein sehr großer Theil derselben auf dem Jahrmarkt in Szombatsfalva. Dem Eingreifen der Fogaraser Feuerwehr, hauptsächlich aber der unermüdeten, aufopfernden Arbeit der Officiere und der Mannschaften des in Fogaras garnisonirenden 28. Jägerbataillons kann es die Gemeinde danken, daß sie nicht ganz niedergebrannt ist. Die Rettungsarbeit war um so schwieriger, als das verheerende Element zu gleicher Zeit an verschiedenen Stellen wüthete. Das Feuer dürfte aus Sorglosigkeit entstanden sein. — Für die unglücklichen Abbrändler werden in Fogaras Sammlungen eingeleitet werden.

(Zum Intendanten des Klausenburger Nationaltheaters) hat der k. ung. Minister des Innern den Reichstagsabgeordneten **Josef Blönschi** ernannt. Derselbe erhält das bisherige Gehalt (3500 fl.) und die bisherige Subvention (20.000 fl.), hat jedoch die Verpflichtung, das Theater in der Dauer von drei Jahren auf eigenes Risiko zu leiten und ein eventuelles Deficit aus Eigenem zu decken.

(Unsere rumänischen Blätter und die Sachsen.) Wir haben in Siebenbürgen drei politische rumänische Blätter und jedes derselben verhält sich anders gegenüber den Sachsen. Die „Gazeta“ in Kronstadt ist nicht für und nicht gegen die Sachsen; die „Tribuna“ fraternisirt mit dem „Tagesblatt“ in Hermannstadt und der „Telegraf“

ist gegen die Sachsen, insbesondere gegen den Abgeordneten Jay, dem er zum Vorwurfe macht, daß er darauf besteht, in der gemäßigten Opposition zu verbleiben, und dabei zugleich auf ein Staatsamt oder die Würde eines Obergespan aspirirt. Sie nennt den Abgeordneten Jay den bekannten Arrangeur der Verbrüderung zwischen den Sachsen und Ungarn in Klausenburg. Während die Sachsen die Schulvereinspresse in Deutschland mit ihren angeblichen Dualen allarmiren, denen sie in Siebenbürgen ausgesetzt sind, coquette Herr Jay bald mit der Regierung, bald mit den Klausenbürgern, bald mit dem Grafen Apponyi, dem präsumtiven Nachfolger Tisa's. Wenn es sich aber darum handle, die Rumänen zu Grunde zu richten, da seien die Sachsen noch viel energischer und durchtriebener, als die Ungarn.

(Selbstmord.) Am 22. d. hat sich in Klausenburg der Tischlergeselle **Gregor Szabó** erschossen. Mißliche materielle Verhältnisse trieben ihn in den Tod.

(Wucherischer Hausmeister.) Der Klausenburger k. Gerichtshof hat den Hausmeister des dortigen Rathhauses, **Georg Nagy**, welcher von einem Katastralbeamten für diesem geliehene 40 fl. monatlich 4 fl. Zinsen erpreßt hatte, zu achtwöchentlicher Haft, 100 fl. Geldstrafe und Ertrag der Proceßkosten verurtheilt.

(Jubiläum.) Zu Ehren der 50-jährigen Jubelfeier der priesterlichen Wirklichkeit des Karonschefer gr.-or. Bischofs **Papasi** ist Sonntag den 24. April in der gr.-or. Nikolauskirche in Kronstadt, wo der Jubilar seine priesterliche Wirklichkeit begonnen hat, ebenfalls eine Feiernacht abgehalten worden.

(Explosion.) Aus Rom wird vom 22. d. gemeldet: Die Pulverfabrik **Boconi** in Pontremoli ist in Folge einer Explosion in die Luft geflogen. Zwanzig Arbeiter wurden vermisst, hievon sind bereits zehn als Leichen aufgefunden worden. Dies ist die vierte Explosion in diesem Etablissement seit zehn Jahren. Die Zahl der Verwundeten ist 21.

(Todesfall.) Gestorben ist: **Fürst Friedrich V. Ernst** zu Salm-Reyrburg am 20. d. auf seinem Landhause nächst Paris, im 63. Lebensjahre.

(Zur Verhaftung des französischen Commissärs **Schnäbele**) werden aus Nancy und Pagny an der Mosel einige Details gemeldet: Darnach war derselbe von den Deutschen aufgefordert worden, einen Grenzpaß herzustellen; da er hiebei um einige Meter die Grenzlinie überschritten hat, wurde er von den deutschen Polize-Agenten, welche blaue Blousen trugen, verhaftet. Der Haftbefehl sei von dem Meyer Gerichtshofe auf eine von Straburg erlassene Weisung ausgefertigt worden. **Schnäbele** wurde provisorisch in das Untersuchungs-Gefängniß gebracht, wo er in engem Gewahrsam gehalten wird. Der Staatsprocurator von Nancy hat sich heute Morgens nach Pagny begeben, um den Thatbestand festzustellen. Nach einer anderen Version wäre die Verhaftung auf französischem Gebiet erfolgt. **Schnäbele** hätte, den Commissär von Aves erwartend, die Grenze einige Meter überschritten und wäre hiebei von zwei Polize-Agenten ergriffen worden, welche er in die Höhe geworfen hätte. Auf französisches Gebiet zurückgekehrt, wäre er von den Polize-Agenten neuerdings ergriffen und mit gefesselten Händen fortgeschleppt worden.

Aus Paris, 22. d. wird zu dem Falle gemeldet: Nach einer Conferenz mit den Ministern **Goblet** und **Flourens** ertheilte der Justizminister dem Generalprocurator und dem Procurator der Republik in Nancy die Weisung, sich nach Pagny an der Mosel zu begeben und einen ausführlichen Bericht über die Verhaftung des Commissärs **Schnäbele** zu erstatten. Der Präfect des Departements **Meurthe-et-Moselle** ist Abends in Paris eingetroffen und hat mit **Goblet** conferirt. Dem Journal „**Figaro**“ zufolge habe sich die Regierung nach Berlin um Aufklärungen gemenet. Die Journale enthalten sich bis zum Eintreffen der offiziellen Nachrichten jedes Commentars des Zwischenfalls. Die meisten derselben wollen trotz des gegentheiligen Anscheins nicht an einen vorbedachten Hinterhalt glauben und halten dafür, daß ein Mißverständniß oder Ueber-eifer der an der Grenze postirten deutschen Agenten vorliegen müsse. Sie raten demnach zur Ruhe und warten Aufklärungen ab, welche unverweilt gegeben werden müssen.

Alle Pariser Abendblätter vom 22. d. fordern die Freilassung **Schnäbele's** unter entsprechenden Entschuldigungen für dessen Verhaftung, die auf französischem Boden erfolgte. Die Aufregung in den Straßensitzen ist sehr groß.

(Das größte Geschäß der Welt,) welches augenblicklich in der Krupp'schen Fabrik angefertigt wird, wiegt nicht weniger als 143.000 Kgr. resp. 2860 Ctr. Das Rohr desselben hat eine Länge von 16 Meter. Die Pulverladung beträgt 485 Kgr. und besteht aus braunem prismatischem Pulver aus der Dümmwalder Fabrik.

(Generalversammlung des „Anker“.) Diese Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen hielt am 13. d. ihre 28. General-Versammlung unter dem Vorsitze des Herrn **Edmund Grafen Zich** ab. Aus dem Geschäftsberichte, der an der Spitze eines ehrenvollen Nachrufes für den verstorbenen Director **Dr. R. Bodart** enthält, geht hervor, daß auch im verfloffenen Jahre das Geschäft an Umfang gewonnen und für die Versicherten und die Actionäre gleich befriedigende Resultate geliefert hat. Die Summe der neu überreichten Beiträge erreichte die Ziffer von 21.570.540 fl., und der Versicherungsstand umfaßte am Ende des Jahres 74.419 Verträge mit 154.696.378 fl., Capital und 47.302 fl. Rente. Unter den Einnahmen figuriren die Einlagen für Ueberlebens-Associationen mit 948.555 fl., die Prämien für Lebens- und Rentenversicherungen zu festen Prämien mit Gewinnanteil mit 1.224.947 fl., die Prämien für Todesfall-Vericherungen und Lebens-Vericherungen ohne Gewinnanteil mit 1.604.363 fl., und die Zinsen mit 1.646.737 fl. Was die Ausgaben betrifft, so sind im Jahre 1886 gezahlt worden: an die Associationen-Mitglieder 3.004.279 fl., für Sterbefälle, Erlebens- und Rentenversicherungen an die Begünstigten 1.044.919 fl., Darlehen an die Versicherten 262.503 fl. Die Rentabilität zu Gunsten der Versicherten erhellt daraus, daß die Associationen-Mitglieder für die in Raten gezahlten Einlagen per 1.320.482 fl. 3.004.279 fl., das heißt die Einlagen sammt 7 1/2 Percent Zinsen und Zinseszinsen, die auf den Erlebensfall mit Gewinnanteil Versicherten neben dem versicherten Betrage als Gewinn 34.12 Percent des versicherten Capitals erhielten, während für die auf den Todesfall mit Gewinnanteil Versicherten 25 Percent der Jahresprämie als Gewinnanteil entfiel. Die Garantiemittel der Gesellschaft bestehen, wie aus dem Rechnungsberichte hervorgeht, außer den Fonds der Ueberlebens-Associationen der 16.823.056 fl. in nachstehenden Fonds: Fonds für die Versicherungen auf den Erlebensfall mit Gewinnanteil 4.571.979 fl., Prämien-Reserven und Gewinnanteilfonds für Versicherungen auf den Todesfall mit Gewinnanteil 2.030.348 fl., Prämien-Reserven für Todesfall-Vericherungen und Erlebens-Vericherungen ohne Gewinnanteil, sowie Rentenversicherungen 7.721.487 fl., hiezu kommt noch das Actien-Capital 1.000.000 fl. und die Capital-Reserve mit den Special-Reserven per 1.577.012 fl., zusammen 33.723.884 fl. Was die Capitals-Anlage betrifft, so sind von dem angegebenen Betrage 1.895.022 fl. in dem in Folge jährlicher Abschreibungen weit unter dem wirklichen Werthe in die Bilanz eingestellten Realitäten-Bestände in Wien und Budapest, der Rest in anderen pupillarischen Werthen investirt, und sah daher das Revisions-Comité in seinem Berichte veranlaßt, anerkennend hervorzuheben, daß die Gesellschaft bei ihren Anlagen mit strenger Solibität vorgeht und einer reichen Dotirung des Affecuranzfonds und Prämien-Reserven ihre besondere Aufmerksamkeit widmet.

(Das Schlachtroß **Radeky's**.) Als Professor **Zumbusch**, welcher dazu berufen wurde, dem nachgeborenen Oesterreich seinen ehernen **Radeky** zu geben, sein Werk begann, war er in nicht geringer Verlegenheit. Die Züge des großen Feldherrn, den er im Jahre 1851 in Monza modellirt, waren ihm unermüßlich im Gedächtnisse geblieben, er konnte auf jedweden Befehl, auf alte Kupferstiche, ja selbst auf die Todtenmaske **Radeky's** verzichten, die ihm zur Verfügung gestellt wurde. Doch das Schlachtroß, das den Felden zu so vielen Siegen getragen — wo ein gleich edles, schönes, feuriges Thier finden, wie es die manneshohe Stute des Siegers von Santa-Lucia gemien? In seiner Bedrängniß wandte sich Professor **Zumbusch** an die Verwaltung des Hofgestütes — und da fand sich thatsächlich das edle Roß, an dessen Anblick sich das Auge des Künstlers begeistern konnte. „**Mirabella**“ heißt die zu verewigende Stute, die „**Bewundernswürthe**“, würdig ihrer edlen Reiterin — der Königin von Ungarn. „**Mirabella**“ erwies sich für die Zwecke des Künstlers als vortreflich geeignet. Sie schien förmlich von der hohen Mission, den zukünftigen Geschlechtern **Radeky's** Schlachtroß zu ersetzen, erfüllt zu sein, so ruhig hielt sich das sonst feurige Thier, so willig folgte es jeder Postur, in die der Künstler sie brachte. Nur wenn sie die Künstler bewegen soll, stellt sich „**Mirabella**“ etwas difficult; man muß sie anblasen, um die Stute schraubend zu machen. Diese Willigkeit wird bei dem fertigen Monumente in der glänzendsten Weise zur Geltung kommen. **Radeky's**, des „**Geldengreises**“, Schlachtroß muß lebhaft, flegelnd sich bäumen, sonst könnte man am Ende glauben, der greise General, der auf ihm sitzt, reite — in die Pension.

**Original-Telegramm.**

Berlin, 24. April. (U. T. C. B.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung constatirt, die Verhaftung **Schnäbele's** erfolgte auf deutschem Gebiete, was er selbst nicht leugnet. **Schnäbele** warf den deutschen Beamten, der ihm die Verhaftung ankündigte, zu Boden und machte einen Fluchtversuch gegen die Grenze, wurde aber noch diesseits der Grenze eingeholt und bingest gemacht. **Schnäbele** mißbrauchte seine amtliche Stellung zu landesverräterischen Umtrieben.

**Lotter-Ziehung**

vom 23. April.  
Budapest: 55 61 88 2 34.

**Fremden-Liste**

vom 23. und 24. April 1887.

**Hotel Neubrüder.** Muras, Contumax-Director, von Kronstadt; Graf Teleky, Grundbesitzer, S. Spiz, K. Freund, Kaufmann, von Budapest; R. Schopf, Gutsbesitzer, von Alator; A. Ziegler, K. Sztiva, Kaufmann von Wien.

**Hotel Kämischer Kaiser.** Szendrői, Privatier; J. Ribalt, Privatier, von Kronstadt; Hermann Teodor, Erzprießer, sammt Familie, von Dees; C. Grafsmann, Advocat, von Zopansfalva.

**Hotel Welker.** R. Dbnitz, Kaufmann, von Wälsbad; A. Filleki, Kaufmann, von Batareß; F. Licht, Fabrikant, von Zavoian.

**Hotel Habermann.** J. Ducecu, Notär, von Rebs.

**Theater im Saale „Zum römischen Kaiser“.**

Direction: **Friedrich Dorn.**  
3—9. Vorstellung Montag den 25. April: im 1. Abonnement.  
**Die Danischeß.**  
Schauspiel in 4 Acten von Peter Kemsky.

**Für Gichtleidende.**

Herrn **Frans Joh. Kwizda**, k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant und **Arisapotheker in Korneuburg.**

Gegen Ende vorigen Monats wurde ich von einem derartig heftigen Rheumatismus erfaßt, daß es mir unmöglich war, auch nur einen Schritt zu machen, ich litt an den heftigsten Schmerzen. Durch einen meiner Freunde wurde mir **Franz Kwizda's** Gichtfluid angerathen und ich schäme mich glücklich, diesen Rath befolgt zu haben, denn nach Anwendung Ihres **Kwizda's** Gichtfluid linderten sich sofort die Schmerzen und am 9. Tage des Gebrauchs Ihres Präparates war ich von meinem Leiden vollkommen befreit.

Für diese außerordentlich schnelle Genesung durch Anwendung Ihres **Kwizda's** Gichtfluid erlaube ich mir, Ihnen hiemit meinen besten Dank auszubringen. Zeichen ergeben.

**Alois Schiesser,**  
Berkführer.

Wien, am 13. October 1886. V. Einkeblerplatz Nr. 3.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depot: **Arisapothek** des **Franz Joh. Kwizda**, l. f. Hoflieferant, **Korneuburg.**

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets „**Kwizda's** Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit nebiger Schutzmarke versehen ist.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 23. April 1887.

Ung. Goldrente 4 1/2 %	119.25	Ungarische Prämien-Loose	119.75
„ „ 4 %	101.25	Leibregulirungs- u. Siegeb.-Loose	124.25
„ Papierrente	88.30	Österr. Staatsanb. in Papier	81.15
„ Eisenbahn-Anleihen	150.00	„ „ in Silber	82.30
„ „ I. Emiffion St.-Oblig.	95.50	„ „ „	82.30
„ „ II. „	127.00	„ „	112.55
„ „ 1876er Staats-Oblig.	115.50	1860er Staats-Anleihen	135.00
„ „ „	104.50	„ „	875.00
„ „ „	104.50	Ung. Creditbank-Actien	156.50
„ „ „	104.50	„ „	282.40
„ „ „	104.50	„ „	5.98
„ „ „	104.50	„ „	10.03
„ „ „	104.50	100 Marl Deutsche Reichsbank	62.30
„ „ „	99.00	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.90

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 23. April 1887.

Ung. Goldrente	119.75	Ungarische Prämien-Loose	119.75
4-percentige Goldrente	101.05	Leibregulirungs- u. Siegeb.-Loose	124.25
5-percentige Papierrente	88.05	Österr. Staatsanb. in Papier	81.15
Ung. Eisenbahn-Anleihen	150.00	„ „ in Silber	82.30
„ „ I. Emiffion St.-Oblig.	98.40	„ „ „	112.55
„ „ II. „	127.00	1860er Staats-Anleihen	135.00
„ „ „	115.75	„ „	877.00
Ung. Grundbesitzungs-Obligation	104.40	Ungar. Creditbank	285.25
Ung. Grundbesitz.-Oblig. mit Berl.	104.25	„ „	281.80
„ „ „	104.50	„ „	6.00
„ „ „	104.50	„ „	10.05
„ „ „	104.50	100 Marl Deutsche Reichsbank	62.30
„ „ „	98.75	London (für dreimonatl. Wechsel)	127.00

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 9. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Johann S. Popp in Kronstadt. (Dortiger Ge- richtshof.)

Am 1. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Josef Wagner'schen Nachlasses in Broos. (Dor- tiges Bezirksgericht.)

Am 25. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Daniel Sedrich in Meschen. (Mediaischer Bezirks- gerichtshof.)

Promessen

Credit-Lose, à fl. 5.— sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 2. Mai 1887, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Bahnarzt C. Zinz.

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13—15, Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Der Wagen der Zukunft.



„Safety“, das neueste und beste Sicherheits-Bicycle nur bei Brömer Elmerhausen & Co. Wien, H., Lichtentauergasse 1.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Sehen erschien, in jeder Buchhandlung vorrätig:

Kaiser Josef II. und das Geheimniß des Freihauses. Historischer Roman von Karl Th. Fodt.

Preis jeder Lieferung 10 kr.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Garantie Gratis... Buchhalter... Wer Stellung verbessern will... erlangt dies durch seine gründliche Kenntniss...

Neuestes in Preservatifs... von Fischbläsen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch...

Prämien-Obligationen der Ungar. Hypotheken-Bank à 100 fl. Nominale per Stück, mit 4%-iger Verzinsung. 1887 noch 2 Ziehungen: einmal mit 100.000 u. einmal mit 50.000 Gulden.

Se. k. u. kgl. Hoheit Kronprinz Rudolf... An das geehrte Publicum von Hermannstadt und Umgebung!... KRONDORFER SAUERWASSER...

Allein echtes Original-LINOLEUM. F. Walton's Patente. Dauerhafter Bodenbelag, elegant, haubfrei, leicht zu reinigen...

Täglich neue Heilberichte für erfolgte Heilung. Seit 40-jährigem Bestande stete Bewährtheit für die erfolgte Heilung und Güte! Bei Husten, Krampfhusten, Heiserkeit, allgemeiner Körper- und Nervenschwäche, Brust-, Magen- und Lungenleiden...

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anter-Bain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat...

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade. (für Blutarmer, Gleichsüchtige, bei Auszehrung, Appetit- und Schlaflosigkeit), 68mal während des 40-jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet.